

Gaudi mit dem Unterwasserhai

Therapie – Geistig und körperlich Behinderte haben viel Spaß beim Tauchen – Training im Hallenbad und in Badeseen

VON PETRA NEUMANN-PRYSTAJ

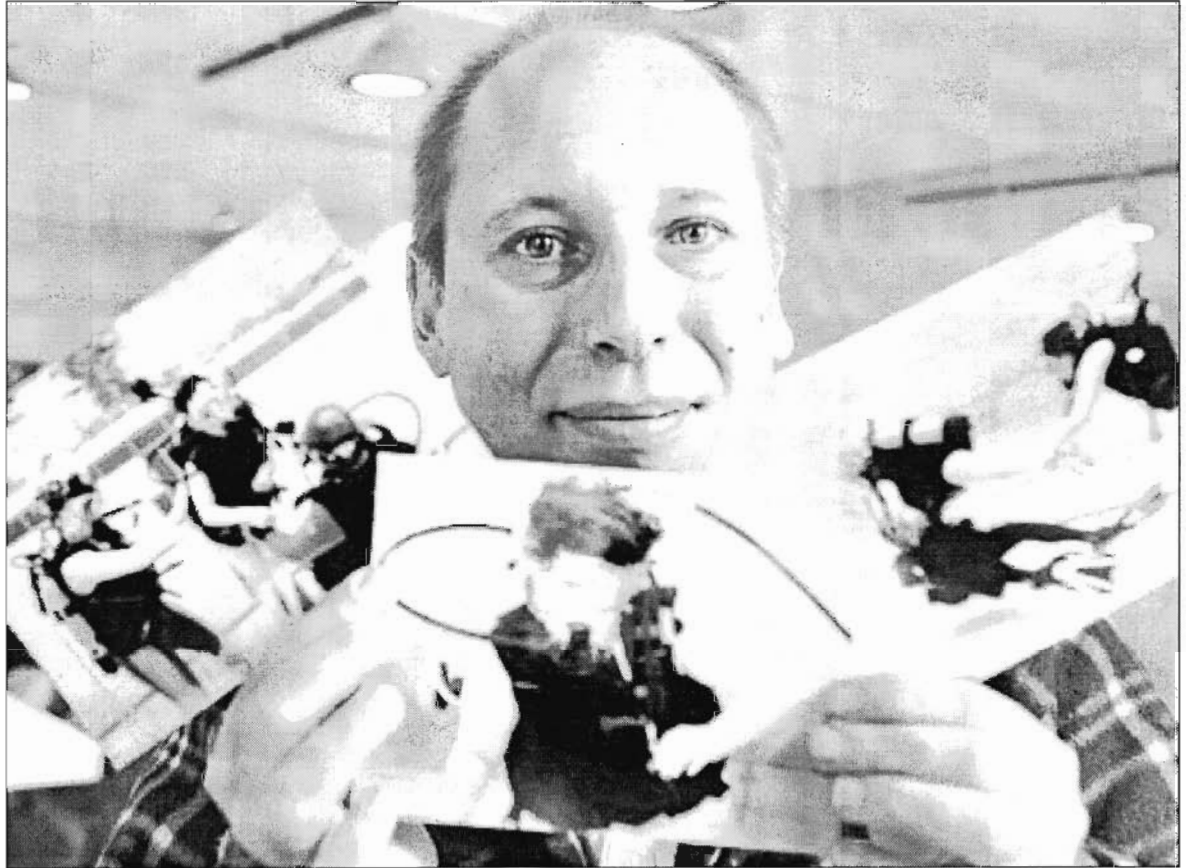
Am Sonntag, dem 17. November 2002, wurde Beate (46) zum „Wasserfloh“. Die seit ihrer Geburt spastisch gelähmte Frau erlebte im Langener Hallenbad zum ersten Mal den Zustand der Schwerelosigkeit. Beim Tauchen löst sich ihre Spastik, sie kann sogar die Füße ein bisschen bewegen. Vor ihr schwimmend, hält ein Tauchlehrer Blickkontakt zu Beate, hinter ihr achtet ein zweiter auf ihre Beinarbeit.

Beate ist glücklich, für kurze Zeit nicht auf den Rollstuhl angewiesen zu sein. Genau wie Christoph, 25, der ein Down-Syndrom hat, kann sie es im Wasser fast mit den nicht Behinderten aufnehmen und gewinnt dadurch Selbstvertrauen.

Vor fünf Jahren ist der Darmstädter Marko Bertges (34), Tauchlehrer bei verschiedenen Verbänden, darunter der Handicapped Scuba Association, zu den „Wasserflöhen“ gestoßen, die vom Förderverein für behinderte Kinder Langen und der Lebenshilfe Offenbach unterstützt werden. Von Beruf ist der Hobby-Taucher Erzieher beim Verein für Behindertenhilfe Dieburg und Umgebung. Zusammen mit weiteren ehrenamtlichen Helfern sorgt er alle 14 Tage dafür, dass zwölf Behinderte aus Darmstadt und Umgebung im Langener Hallenbad das ABC des Tauchens lernen. Nicht nur, weil es Spaß macht, die Durchblutung fördert und sich die Schwergewichtler unter den Tauchschülern wie Grazien im nassen Element bewegen können. Sondern auch, weil sie ihre Umwelt neu begreifen und eine neue Art von Kommunikation – die Zeichensprache unter Wasser – kennen lernen.

Darüber hat Ingrid Leitner, Studentin der Akademie für Ergotherapie Salzburg, im Jahr 2001 sogar eine Diplomarbeit mit dem Titel „Abtauchen in neue Möglichkeiten – Tauchen als therapeutische Methode in der Ergotherapie“ verfasst.

Am schwierigsten ist die Or-



Abtauchen als Therapie: Der Darmstädter Marko Bertges gehört einem Team ehrenamtlicher Tauchlehrer an, die körperlich und geistig Behinderten das Tauchen im Langener Hallenbad und im Sommer in Badeseen beibringen. Jeder Schüler wird im Wasser von zwei Lehrern begleitet. Vorn im Bild: Franziska, die in der Darmstädter Kurt-Jahn-Anlage lebt und ein begeisterter „Wasserfloh“ – so heißt die Gruppe – geworden ist. FOTO: ROMAN GRÖSSER

ganisation der Tauch-Treffen: Die Teilnehmer werden einzeln aus ihren Heimen in Dieburg und Nieder-Ramstadt und der Darmstädter Kurt-Jahn-Anlage in die Kasinostraße gebracht, und von dort aus geht die gemeinsame Fahrt nach Langen weiter, wo sich Teilnehmer auch aus Offenbach und Mörfelden-Walldorf dazu gesellen.

Marko Bertges und die anderen ehrenamtlichen Tauchlehrer achten darauf, dass die Behinderten beim Transport der Gerätschaften vom Lager ins Hallenbad mit anpacken. Anfänger werden ganz behutsam auf das nasse Ele-

ment vorbereitet. In der schweren Taucherausrüstung treiben sie zunächst rückwärts auf der Wasserfläche, probieren dann die Bauchlage aus und trauen sich allmählich ins tiefere Wasser, immer von zwei Helfern flankiert.

Alles, was man fürs Tauchen wissen muss, lernen sie durch Nachahmung: die Zeichen für „okay“ oder „Achtung“, das Ausblasen der Brille und den Umgang mit dem Lungenautomaten. Das Tauchprogramm wird stets den Fähigkeiten des Tauchenden angepasst. Der Jubel ist besonders groß, wenn ein künstlicher Unterwasserhai die Gruppe durcheinander wirbelt.

Nach dem nassen Training, an dem auch nicht behinderte Tauchschüler teilnehmen, gibt es eine Nachbesprechung, „einen guten Mix von Lob und Tadel“, sagt Marko Bertges. Danach setzen sich Behinderte und Nichtbehindert zum gemeinsamen Mittagessen an einen Tisch. Während ei-

nes Vormittags sind alle Unterschiede vergessen.

Wer sich besser in die Welt der Behinderten einfühlen will, kann einen Tauchschein als „Handicapped Dive Buddy“ machen. Rollenspiele helfen beim Wechsel der Perspektive: Dem „Dive Buddy“ (Tauchkumpel) werden Arme oder Beine, dann alle vier Gliedmaßen unter Wasser festgehalten. Oder er wird mit einer abgedunkelten Brille zum Halbblinden gemacht.

Der Neuling merkt schnell, wie jemandem zumute sein muss, der immer auf andere angewiesen ist. Und er kapiert, dass er das Vertrauen von Behinderten nicht enttäuschen darf.

Die „Wasserflöhe“ sind so fit, dass sie im Sommer auch in Badeseen ein- und untertauchen. Für Christoph war es ein wunderbares Erlebnis, kleine Barsche an sich vorbeiflitzen zu sehen. Am 7. März unternehmen die Behinderten mit ihren Tauchlehrern eine

Fahrt nach Rheinbach bei Bonn, um im Erlebniswasserpark „Montemare“ zehn Meter tief zu Höhlen, Schiffswracks, Piratenschatz und einer Statue zu tauchen.

Marko Bertges hat aber noch mehr mit der kleinen Gruppe vor. Er selbst fährt gern ans Rote Meer und will seinen besten Schülern einen Tauchurlaub in Ägypten ermöglichen. Das klappt aber nur, wenn eine Fluggesellschaft die Tickets spendiert. Gegen Spendenquittung, versteht sich.

KONTAKTE

Informationen über die „Wasserflöhe“ gibt es im Internet unter www.diewasserfloeh.de. Wer mitmachen möchte, kann sich telefonisch (Nummer 1012974) oder per E-Mail (info@diewasserfloeh.de) an Marko Bertges wenden. Auf Wunsch hält er auch einen Vortrag über die integrative Arbeit des Vereins, der auf Spenden angewiesen ist.

ANZEIGE



Walter Hoffmann:

Ich will, dass soziale und gesellschaftliche Minderheiten nicht ausgegrenzt, sondern integriert werden!

Darmstadt gemeinsam bewegen